

A whimsical illustration of a witch with red curly hair, wearing a black pointed hat, a green dress over a red skirt, and green boots. She is sitting on a thick brown tree branch. To her right, a wooden ladder is leaning against the tree. Several large, round apples with horizontal stripes in shades of yellow, green, and red hang from the branches. The background is a light blue sky with soft green foliage.

Sabine Städing

Petronella Apfelmus

Verhext und festgeklebt



Sabine Stading
Petronella Apfelmus

Weitere Titel der Autorin:

Magnolia Steel – Hexendämmerung

Magnolia Steel – Hexenflüstern

Magnolia Steel – Hexennebel

Anna und die flüsternden Stimmen

Titel in der Regel auch als E-Book erhältlich

Sabine Städing

Petronella Apfelmus

Verhext und festgeklebt

Mit Schwarz-Weiß Illustrationen von

SaBine Büchner





Dieser Titel ist auch als Hörbuch und E-Book erschienen

Originalausgabe

Copyright © 2014: by Bastei Lübbe AG, Köln

Umschlaggestaltung: Jana Rumold unter Verwendung einer Illustration von © SaBine Büchner

Innengestaltung und Satz: Christina Krutz Design, Biebesheim

Gesetzt aus der Adobe Caslon Pro

Druck und Einband: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

ISBN 978-3-414-82399-1

5 4 3 2 1

Sie finden uns im Internet unter: www.boje-verlag.de

Apfelhaus und Gurkenhut

Petronella Apfelmus traute ihren Augen nicht. Energisch nahm sie ihr goldenes Piratenfernrohr von ihrem linken Auge und polierte die Linse mit dem Zipfel ihres Ärmels.

»Unmöglich«, murmelte sie. Dann schaute sie noch einmal hindurch.

»Tatsächlich!« Da schlichen wahrhaftig fünf Gestalten durch ihren Garten und um die alte Mühle herum. Hatten die bei diesem Wetter nichts Besseres zu tun?

Der erste Herbststurm fegte über das Land, rüttelte an Türen und Fenstern, zauste die Blätter und fegte die ersten reifen Äpfel von den Bäumen.

Verbissen versuchte Petronella das Fernrohr ruhig zu halten, was bei diesem Sturm gar nicht so einfach war. Schon gar nicht, wenn man in einem schwankenden Apfel saß. Ungeduldig schnippte sie mit den Fingern, und augenblicklich hatte das Schaukeln ein Ende. Denn Petronella Apfelmus war eine Hexe.

Keine gewöhnliche Hexe, wie man sie in jedem Märchen oder in jeder Geisterbahn findet. Nein, Petronella

Apfelmus war eine Baumhexe. Genauer gesagt, eine Apfelbaumhexe. Und wie es sich für eine Apfelbaumhexe gehört, lebte sie nicht in irgendeiner windschiefen Hütte oder einem angeknabberten Lebkuchenhaus, sondern ganz standesgemäß in einem Apfel. Ihr Apfelhaus hing hoch oben in einem prächtigen Apfelbaum, mitten in dem verwilderten Garten einer alten Mühle.

Seit Petronella den letzten Müller vergrault hatte, stand die Mühle still und das dazugehörige Müllerhaus leer. Petronella brauchte den Garten mit niemandem mehr zu teilen.

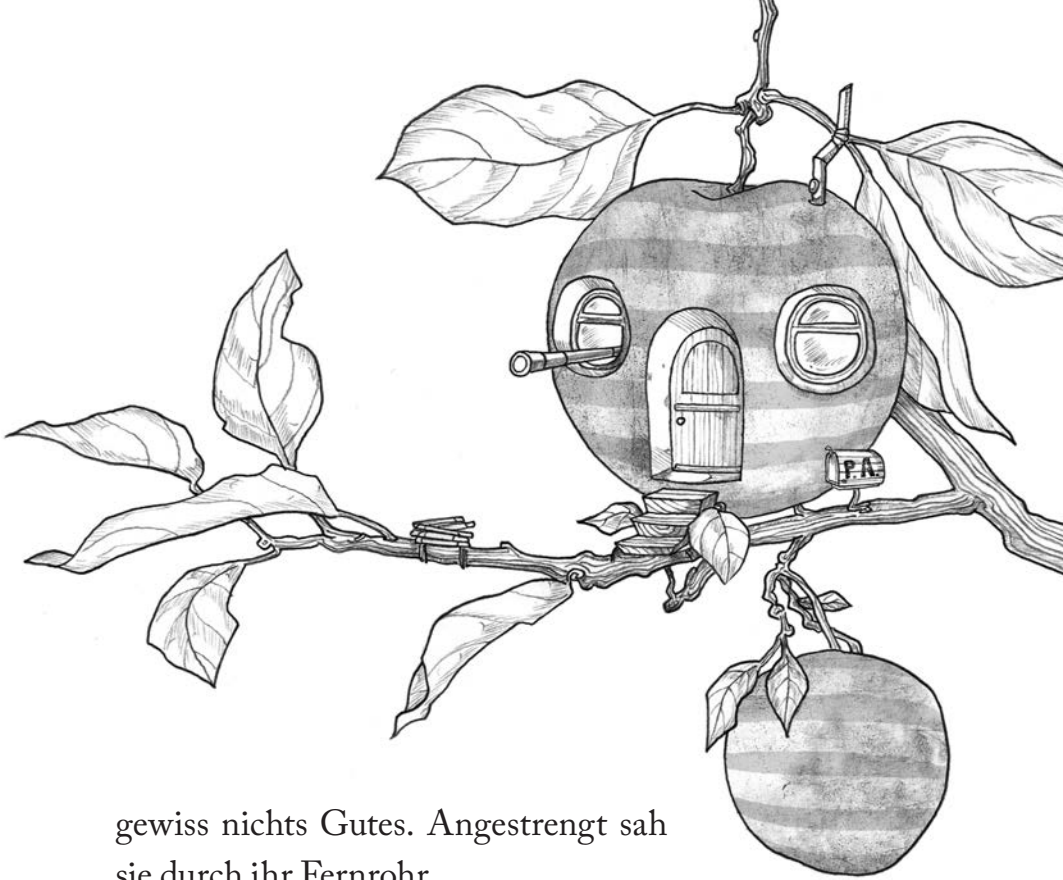
Aber jetzt waren da plötzlich diese fünf Menschen. Drei große und zwei kleine.

»Lucius!«, rief sie nervös. »Lucius, wo steckst du? Verflixt, nie bist du da, wenn man dich braucht!«

»Na, na, wo brennt's denn?« Verschlafen schob sich ein Hirschkäfer in Petronellas gute Stube.

»Es brennt nicht«, antwortete Petronella ungeduldig. »Aber da sind Menschen vor dem Müllerhaus.«

Umständlich drängte Lucius die Apfelhexe zur Seite und sah aus dem Fenster. »Warum nimmst du nicht ein anderes?«, murrte Petronella und rückte selbst einen Fensterplatz weiter. Jetzt war nicht die Zeit, mit Lucius zu streiten, denn das, was dort vor sich ging, bedeutete



gewiss nichts Gutes. Angestrengt sah sie durch ihr Fernrohr.

»Den Mann im dunklen Anzug habe ich schon einmal gesehen«, sagte sie. »Damals, als Giesbert Mühlstein die Mühle verlassen hat, hat er ihm seinen Schlüssel gegeben.«

Jetzt schloss der Anzugmann mit einer großen Geste die Haustür zur Mühle auf und bat die anderen hinein.

»Den beiden kleinen Menschen ist kalt«, kommentierte Petronella weiter.

»Das sind Kinder.«

»Was?« Petronella sah Lucius ungeduldig an.



»Die kleinen Menschen sind Kinder«, erklärte er.

»Ihnen ist aber trotzdem kalt«, sagte Petronella.

Die beiden Kinder hatten die Schultern zu den Ohren hochgezogen und standen fröstelnd im kalten Wind. Trotzdem schüttelte die Frau, die zu der Gruppe gehörte, den Kopf. Sie wollte das Müllerhaus nicht betreten.

»Sehr vernünftig, die Gute«, kommentierte Petronella weiter. Doch dann zog sie der zweite Mann einfach am Ärmel hinein, und die Kinder trotteten hinterher.

»Es scheint sich um eine Familie zu handeln«, gab Lucius seine Eindrücke wieder.

»Mir egal«, schnaubte Petronella und ließ das Haus nicht aus den Augen.

Zwei Minuten später flog die Haustür wieder auf, und die Frau stürmte hinaus. Ihr Mann und die beiden Kinder folgten mit hastigen Schritten. Ganz zuletzt verließ der Mann im dunklen Anzug das Müllerhaus. Er schloss sorgfältig ab und ging der Familie nach.

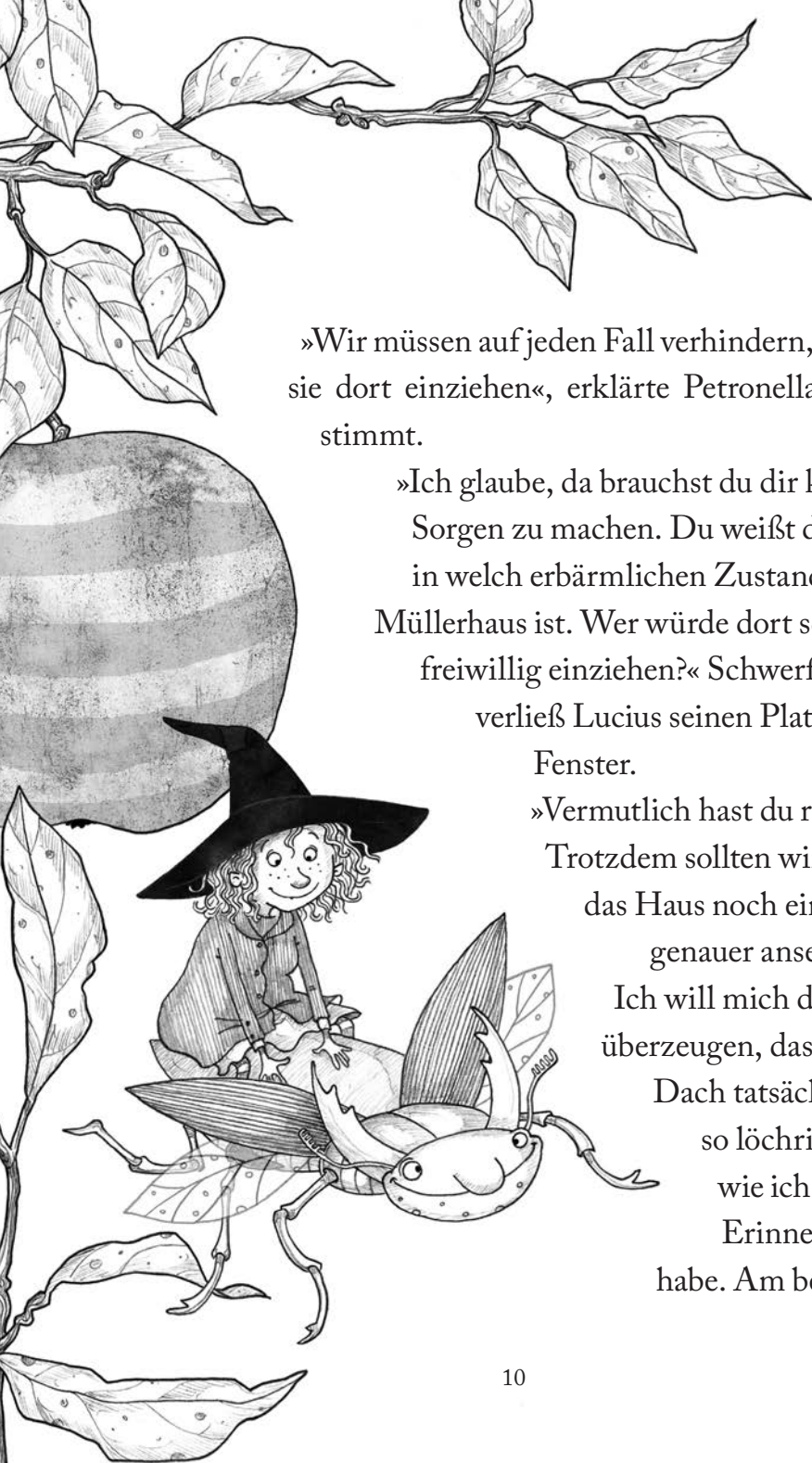
Mit einem Stirnrunzeln nahm Petronella das Fernrohr von ihrem Auge. Langsam fing sie an, sich wirk-



lich Sorgen zu machen. Nur zu gut war ihr noch in Erinnerung, wie schwierig es gewesen war, Gisbert Mühlstein aus seiner Mühle zu vertreiben.

»Was hältst du davon?«, fragte sie.

Lucius wackelte mit dem Kopf. Er hatte sich noch keine endgültige Meinung gebildet.



»Wir müssen auf jeden Fall verhindern, dass sie dort einziehen«, erklärte Petronella bestimmt.

»Ich glaube, da brauchst du dir keine Sorgen zu machen. Du weißt doch, in welchem erbärmlichen Zustand das Müllerhaus ist. Wer würde dort schon freiwillig einziehen?« Schwerfällig verließ Lucius seinen Platz am Fenster.

»Vermutlich hast du recht. Trotzdem sollten wir uns das Haus noch einmal genauer ansehen. Ich will mich davon überzeugen, dass das Dach tatsächlich so löchrig ist, wie ich es in Erinnerung habe. Am besten

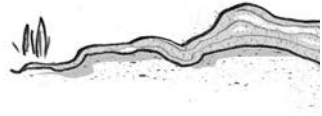
wir drehen jetzt gleich eine Runde über die Mühle.« Entschlossen stand Petronella auf.

Ohne Lucius' Antwort abzuwarten, legte sie sich ihren grünen Umhang um, zog ihren schwarzen Hexenhut über beide Ohren und trat aus der Haustür. Behände hüpfte sie auf den dicken Ast darunter. Ungeduldig wartete sie auf Lucius, der bei diesem Wetter absolut kein Verlangen verspürte, aus dem Haus zu gehen. »Nun komm schon, Lucius! Oder willst du, dass ich von der nächsten Windböe vom Baum gepustet werde?« Grummelnd trat der Käfer vor die Tür und ließ sich auf den Ast plumpsen, wo Petronella ihn bereits erwartete. »Flieg los, mein Guter!«, rief sie vergnügt, nachdem sie auf seinem Rücken Platz genommen hatte.

Lucius startete sein tiefstes Käfergebrumm, nahm kurz Anlauf und stürzte sich dann in die Tiefe. Das war nicht ungefährlich, und Petronella musste ungeheuer aufpassen, nicht von seinem Rücken zu rutschen. Dann zog Lucius wieder an, schoss fast senkrecht in die Höhe und umkreiste einmal die Baumkrone, bevor er Kurs auf das Müllerhaus nahm.

Das Dach war leider in einem besseren Zustand, als Petronella es in Erinnerung hatte. Hier und dort fehlte zwar ein Dachziegel, was jedoch nicht bedeutete, dass

es automatisch auch hineinregnete. Da würde sie kräftig nachhelfen müssen, sollten die Besucher beschließen, in das alte Haus einzuziehen.



Nie und nimmer würde Petronella tatenlos zusehen, wie sich Menschen in der Mühle breit machten. Menschen wie Gisbert Mühlstein und seine Frau. Menschen, die die alten Apfelbäume roden wollten, nur um einen freien Blick ins Tal zu bekommen. Menschen, die Rosen pflanzten, die nicht dufteten, und die ihren Rasen mit der Nagelschere schnitten. Menschen, die so viel Insektengift versprühten, dass nicht der kleinste Käfer überleben konnte. Kurz, Menschen, die ihre Gärten in seelenlose Schönheiten verwandelten.

Während Petronella noch ihren zornigen Gedanken nachhing, drehte Lucius eine letzte Runde über dem Dach der alten Mühle. »Hast du genug gesehen?«, rief er.

»Ja!«, schrie Petronella. »Und es ist schlimmer, als ich geglaubt habe. Das Dach ist dicht. Ich fürchte, ich muss Gurkenhut und seine Männer um Hilfe bitten. Bringst du mich hin?« Lucius nickte und nahm Kurs auf einen Apfelbaum, der am äußersten Ende des Gartens stand.

Gurkenhut war der älteste der Apfelmännchen. Er lebte, wie nicht anders zu erwarten, unter den Wurzeln



eines mächtigen Apfelbaums. Und war, genau wie die anderen seiner Art, für die Hege und Pflege der Bäume zuständig. Niemand sonst erkannte so früh die Anzeichen von Kragenfäule oder Apfelschorf wie ein Apfelmännchen. Sie waren die Hirten der Obstbäume. Und ein Apfelbaum, in dessen Wurzeln sich ein Apfelmännchen eingenistet hatte, durfte sich über ein langes Leben bei bester Gesundheit freuen.

Inzwischen war Lucius am Fuße des Apfelbaums gelandet und putzte seine mächtigen Fühler. Petronella

rutschte umständlich von seinem Rücken und klopfte an eine kleine Tür, die hinter einer mächtigen Baumwurzel verborgen lag. Es dauerte eine Weile, dann wurde die Tür von einem kleinen braunen Männlein geöffnet, das wie ein dünnes Stöckchen mit Armen und Beinen aussah.

»Guten Abend, Gurkenhut«, begrüßte Petronella den kleinen Mann. »Ich hoffe, ich störe dich nicht bei einer wichtigen Arbeit?«

»Überhaupt nicht«, erwiderte Gurkenhut freundlich. »Ich freue mich, dass du mich bei solch einem Wetter besuchen kommst. Es ist genau die richtige Stimmung, um einander ein paar Schauergeschichten zu erzählen.« Gurkenhut liebte Schauergeschichten, aber nur, wenn er sich anschließend nicht auf den Heimweg machen musste und hinter seinem Besuch die Tür fest verschließen konnte. »Du kennst doch wieder eine richtig gruselige Schauergeschichte, oder?«

»Natürlich kenne ich eine neue gruselige Geschichte«, erwiderte Petronella. »Und die, die ich dir heute erzählen will, ist schauriger als alle, die ich dir bisher erzählt habe.«

Gurkenhut ließ sich behaglich in seinen Sessel plumpsen.

»Erzähl«, sagte er gespannt.

»Es waren heute Menschen in der Mühle!«, antwortete Petronella mit ernster Miene. Dann sagte sie nichts mehr.

»Und?«, fragte Gurkenhut. »Wurde einer von ihnen vom Mühlgeist verschlungen?«

»Unsinn«, erwiderte Petronella. »Sie waren da, um sich das Haus anzuschauen.«

»Und weiter?«, fragte Gurkenhut ungeduldig.

»Nichts«, gab Petronella zu und ließ sich in den Sessel neben Gurkenhut fallen. »Nach zwei Minuten haben sie die Mühle verlassen, als sei der Leibhaftige hinter ihnen her.«

»Ist das alles?« Nun klang Gurkenhut enttäuscht.

»Ja, verflixt noch mal, das ist alles!«, erwiderte Petronella gereizt. »Verstehst du nicht, was das bedeutet?«

Gurkenhut schüttelte den Kopf.

»Gisbert Mühlstein will das Haus vermieten. Über kurz oder lang werden dort wieder Menschen einziehen.« Petronella seufzte tief. »Ich darf das nicht zulassen. Und du und deine Männer, ihr müsst mir dabei helfen, sie zu vertreiben. Ihr kennt euch am besten mit dem Gebälk im Müllerhaus aus. Ihr wisst, wie man es in kürzester Zeit morsch werden lässt, ihr wisst, was ge-

tan werden muss, damit sich Fensterrahmen und Türen verziehen. Ihr könnt das Haus in kürzester Zeit krank machen.«

Gurkenhut kratzte sich am Kopf. »Du hast recht, das können wir. Aber es ist gegen unsere Natur. Wir Apfelmännchen sind dazu da, Holz zu heilen und nicht, um es in kürzester Zeit zu zerstören. Trotzdem verspreche ich dir, dass du auf uns zählen kannst, wenn es sein



muss.« Denn auch Gurkenhut erinnerte sich nur zu gut an den letzten Müller. »Ich werde Karottenwams, Spargelzahn und den anderen von deiner Bitte berichten. Aber vielleicht kommt es gar nicht so schlimm, wie du befürchtest«, fuhr Gurkenhut fort.

»Ich wünschte, du hättest recht«, sagte Petronella und erhob sich aus ihrem Sessel.

»Was?!«, rief Gurkenhut da erstaunt. »Du willst schon gehen? Ist das dein Ernst? Nicht die aller kleinste gruselige Geschichte?«

Petronella seufzte und ließ sich zurück in den Sessel sinken.

»Also gut«, sagte sie. »Aber wirklich nur eine aller aller kleinste Geschichte.« Gurkenhut nickte.

»Ich weiß nicht, ob du sie schon kennst ...«, fuhr Petronella fort und senkte die Stimme. »Aber sie geht so ... In einem dunklen, dunklen Wald – da stand ein dunkles, dunkles Haus. In diesem dunklen, dunklen Haus – da war ein dunkler, dunkler Raum. In diesem dunklen, dunklen Raum – da stand ein dunkler, dunkler Tisch. Auf diesem dunklen, dunklen Tisch – da lag ein dunkles, dunkles Buch. In diesem dunklen, dunklen Buch – da stand mit dunkler, dunkler Schrift: ERSCHRICK DICH NICHT!!!« Die letzten Worte hatte Petronella

gebrüllt und dabei mit der Hand auf den Tisch geschlagen. Gurkenhut, der bis dahin an ihren Lippen gehangen hatte, sprang vor Schreck aus seinem Sessel.

»Nein, Petronella!«, rief er und schnappte nach Luft. »Willst du mich umbringen? Ich hätte fast einen Herzschlag bekommen.«

Petronella grinste zufrieden. »Hast du nun genug von schaurigen Geschichten?«

»Für heute reicht's«, gab Gurkenhut mürrisch zurück. »Obwohl ... Ich werde diese Geschichte gleich meinen Männern erzählen. Bin gespannt, ob sie sich genauso erschrecken wie ich.« Ein listiges Lächeln huschte über sein Gesicht.

Petronella stand auf und ging zur Tür. Gurkenhut begleitete sie.

»Ich glaube, du machst aus einer Mücke einen Elefanten«, sagte er gutmütig zum Abschied. »Schließlich sind die Menschen weggerannt. Höchst unwahrscheinlich, dass sie wiederkommen, um im Müllerhaus einzuziehen.«

Aber da hatte sich Gurkenhut gründlich geirrt.